



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

542 (19.11.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336967)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einnahmen-Druckarbeiten) 641

Redaktion 677

Expedition und Verlagsbuchhandlung 818

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis Nr. 25. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 249 pro Quartal.
Einsel-Nummer 5 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 542.

Donnerstag, 19. November 1908.

(Abendblatt.)

Nach der Krise.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 18. Nov.

Die Krisenluft ist im Verwehen. Das ist gut so; denn die gespannte Atmosphäre der letzten Wochen begann uns allgemach den Atem zu benehmen. Alles stagnierte nachgerade. Wie automatisch bewegten sich nur noch die Räder der Staatsmaschine. Die laufenden Nummern wurden erledigt; aber lustlos, ohne rechten Antrieb und rechtes Ziel. Man fühlte: man lebte im Interim und aller Augen hing an der Entwicklung des Dramas, das man — je nachdem — Kaiser und Volk oder Kaiser und Kanzler überschreiben konnte. Denn so hatten sich mittlerweile die Dinge gestaltet: der Kanzler war zum Sachwalter der Wünsche des Volkes geworden, eines in Höhen und Tiefen gleich aufgewühlten Volkes und wenn er am Tage vor dem norddeutschen Bußtage aus der Unterredung mit dem Kaiser eine Konfessionsformel mit heimgebracht hat, auf deren Basis wir künftighin mit einander zu arbeiten versuchen wollen, so hat die Nation an diesem „neuen Bunde“ ihren vollwertigen Anteil. Es gibt viele im Lande, die mit dieser Formel nicht zufrieden sind. Die ganz rechts, die Herrschaften von der „Streuzug“, haben sich seit ein paar Tagen an die rogalistische Entrüstung begeben und schlagen wie wild auf die „Uebertreibungen der öffentlichen Kritik“ los, deren Grundzüge doch offenbar vom Kaiser selbst als berechtigt empfunden wurden. Und die ganz links mögen sich noch immer nicht dareinfinden, daß Fürst Bülow Kanzler blieb und vernissen in dem vom „Reichsanzeiger“ bekannt gegebenen Friedensinstrument die die Zukunft bindenden Garantien. Uns möchte scheinen, als sei das eine Ungerechtigkeits gegenüber dem Erfolg der Stunde. Ob Fürst Bülow blieb oder nicht, war von vornherein nur Beiwort gewesen, eine reine Zweckmäßigkeitssache; im großen Zusammenhang der Dinge ebensowenig essentiell wie etwa die Veröffentlichungen des „Daily Telegraph“, die man, wenn man sie in die historische Perspektive rückt, vielleicht noch als einen Glücksfall in zwölfster Stunde preisen könnte. Mittlerweile aber — wir sagten es schon vorhin — war Fürst Bülow zum Anwalt der Nation geworden. Er hatte am vorigen Dienstag doch durchaus im Einverständnis mit allen denkenden Deutschen (Herrn Professor Theodor Schiemann natürlich ausgenommen) im Reichstage offen ausgesprochen: über der Kaiser nicht mehr Zurückhaltung, so kann weder ich noch irgend einer meiner Nachfolger die Geschäfte führen. Er hatte auf derselben Linie dann im auswärtigen Bundesratsausschuß die vornehmsten von den verbündeten Regierungen festgelegt und (was wir bei der politischen Veranlassung einiger seiner Mitglieder nicht gleich hoch bewerten möchten) das preussische Staatsministerium auch. Wäre er von seinem Morgenausflug nach dem Neuen Palais als ein Weltbürger wiedergekehrt, als ein Privatmann mit der schwermütig süßen Gesinnung, in zwei Wochen vom Pincio aus die Sonne des kurzen Winterlages hinter der Kuppel von San Pietro zur Rüste geben zu sehen, so wäre das — man mag es drehen, wie man wolle — ein Erfolg des persönlichen Regiments gewesen. Vielleicht der letzte und sicher — beh sind wir vollumfänglich überzeugt — ein sehr

kurzweiliger. Aber vorläufig hätte sich die Wilhelminische Nachfülle allem zum Trost doch noch einmal durchgesetzt: *fy suis et fy reste.*

Das eiserne Kampfbündnis der Rechten zu versichern: die Autorität der Krone sei um keinen Deut vermindert worden, gibt, glauben wir — einen gerechteren Maßstab zur Beurteilung der Situation. Na, sie ist doch vermindert worden. Der Zukunftsstaat springt nicht plötzlich fertig aus Herrn Babels Haupt und man springt auch nicht mit beiden Füßen zugleich in das parlamentarische Regime hinein. Langsam ist das geschichtliche Werden und nur schrittweise wächst es empor. Aber in der Entwicklung der im Reich zusammengeschlossenen Deutschen zu neuen Formen ihres staatlichen Daseins bedeuten diese letzten drei Wochen, bedeutet der 10. und 11. und dann der 17. November einen gewichtigen Schritt. Wir sind sonst sparsam mit der Vokabel, mit der man die letzten zwanzig Jahre deutscher Entwicklung allzu üppig gesegnet hat: aber das war wirklich ein Marzsein; ein schweres, aber großes Erleben, das nie wieder aus dem Gedächtnis der Nation gestrichen werden kann. In seltsam bewegten Stunden hat ein Volk, dessen Geduld erschöpft war, dem Monarchen ein „Bis hierher und nicht weiter“ zugerufen und der hat den Ruf vernommen und gelobt: er wolle die Stetigkeit der Reichspolitik sichern und die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit nicht wieder tangieren. Das ist doch der Sinn der letzten Vorgänge und ob es nun gerade geht oder trumm, ob uns ruhige Jahre behaglichen Dahinströmens bevorstehen oder — was uns wahrscheinlicher dünkt — noch manderlei Stürme: an diesen Novembertagen kommen wir nicht mehr vorbei. Auch nicht daran, daß der vom Kaiser zurückkehrende Kanzler sich Allsobald mit den verbündeten Regierungen und dem Reichspräsidenten in Relation gesetzt und so die Gleichberechtigung der maßgebenden Faktoren, die oft genug vernachlässigte, wieder in das Bewußtsein des Volkes gerückt hat.

Das ist der Grund, auf dem wir in Zukunft zu bauen haben. Ob Fürst Bülow diesem Ausbau noch lange assistieren wird, ist im Augenblick schwer zu sagen. Sollte er aber früher oder, wie seine Freunde hoffen, später gehen, so wird er dann das Bewußtsein mit fortnehmen können — mehr unter dem Druck der Verbältnisse und historischer Entwicklungsschritte als aus unbegreiflichen inneren Drang — der Geburtsheifer einer neuen Zeit gewesen zu sein. Sie mitheraufzuführen und großzugig zu sein ist unser Ziel.

Die Sozialdemokratie und die Krisis.

Die Sozialdemokraten lassen sich keine Gelegenheit entgehen, um sich als die „Edelsten der Nation“, als die einzige leuchtende Blüte am Baume der Menschheit mit elastischem Laub aufzuspielen, in der widerlichsten Weise ihre Partei zu beweihräuchern und alle anderen Parteien der Verderbtheit und Fäulnis zu zeihen. Natürlich muß auch die letzte Krisis dieser äußerst sympatibischen und entschieden der Wahrheit gemäßen Selbstvergötterung der Sozialdemokratie dienen. Man lese nur, was die „Münch. Post“ zu Lob und Preis der Sozialdemokratie, zu Schand und Unehre der bürgerlichen Parteien in diesem schweren Konflikt zu sagen weiß:

Die zu gesundem demokratischen Mitwirken erzogene Arbeiterklasse hat sich von der großen Potsdamer Staatsaktion von vornherein nichts versprochen. Es soll alles beim alten bleiben! Dimmet der feigen gewissenlosen Mehrheit jetzt am Ende doch eine Spur der Erkenntnis, daß sie diesen Reichstag vor der Weltgeschichte auf nicht wieder gut zu machende Weise entehrt und postentehrt erniedrigt hat?

Der sozialdemokratische Geschäftsbetrieb kann wirklich an Armlosigkeit nicht überboten werden. Immer dieselben Labendüter werden verkauft und marktschreierisch angepöbeln. Die Sozialdemokratie hoch oben im strahlendsten Lichte, auf den Gipfeln des demokratischen Gedankens, einsam und groß, erhaben, göttlich — die bürgerlichen Parteien im Sumpfe des Stumpfsinnes, der Gewissenlosigkeit, der Feigheit. Wie lächerlich und langweilig wirkt auf die Dauer der Stumpfsinn dieses ewig dieselbe Formel herleiernden sozialistisdemagogischen Casarewahninns. Wir wollen dem sozialdemokratischen Arbeiter nicht sein Gefühl und seine Kirche rauben, aber wir meinen, sofern er in den dampfenden Nebeln sozialistischer Selbstbeweihräucherung noch gesundes Empfinden, vernünftiges Urteil und Mäßigkeit bewahrt hat, so müßte er sich sträuben gegen diese Geschmäckleuheiten der sozialistischen Presse und sich die in ihr belichteten ebenso dreisten wie geistlosen Verdrehungen der Tatsachen verbitten im Namen der gesunden Vernunft. Von der bestigt der deutsche Arbeiter zum Glück denn doch einen härteren Prozeß, als man nach der böhmischen Einschätzung der sozialdemokratischen Presse annehmen sollte, die glaubt, den Arbeiter auch mit den dummssten Schauernären „politisch erziehen“ zu dürfen. Das Bild, das die „Münch. Post“ hier von der Reichstagsmehrheit zeichnet, ist eine ungläubliche Skurrilatur, und nicht einmal eine witzige, sondern vielmehr eine recht geistlose und triviale. Tatsache ist, daß die Reichstagsmehrheit sich in dieser Krisis weder gewissenlos noch feig benommen hat, auch die Verbündungen nicht postentehrt erniedrigt hat. Von allem ist das gerade Gegenteil der Fall. So sehr der Fall, daß gerade der Wahrheitsinn des Reichstages, die offene und rückhaltlose Sprache, die seine bürgerliche Mehrheit führte, das gesunkene Ansehen Deutschlands im Ausland wieder gehoben hat, daß das Ausland nach übereinstimmendem Zeugnis wieder Respekt bekommen hat vor der gesunden, selbstbewußten Kraft und demokratischen Energie des deutschen Volkes, die sich in Parlament und Presse stark und zäh für ihre Rechte gegen absolutistische Willkür erhob. An die Stelle der Unterschätzung des deutschen Volkes, der sich von seinen Fürsten, Bureaukraten und Politisten alles gelassen, ist eine gewisse Hochachtung vor der politischen Reife und aufrechten Männlichkeit des deutschen Volkes und seiner Vertreter getreten, die auch einem Kaiser von den selbstverleumdlichen Reaktionen Trost zu bieten wagten. Das ist die eine Wirkung des Verhaltens der „feigen und gewissenlosen Mehrheit“ und die andere Wirkung dieses „feigen, gewissenlosen“ Verhaltens haben wir vorgeführt in der feierlichen Willensäußerung des Kaisers kennen gelernt, die gerade nur durch die mutige Festigkeit der Reichstagsmehrheit zu erzielen war und einen ungeheuren Erfolg eines selbstbewußten Volkswillens vom Königsthron bedeutete, auch wenn wir anerkennen, daß der Kaiser noch im rechten Augenblick Selbstbesorgung zu über wachte. Die erste und für den Augenblick wichtigste Etappe auf dem Wege zu wirklich konstit-

Feuilleton.

Zur Geschichte des Schriftstellerhonorars.

Die Fozung der internationalen Urheberrechts-Konferenz in Berlin lenkt den Blick zurück in die vergangenen Zeiten, da das geistige Eigentum nur geringen Schatz genos und da der Schriftsteller hart zu kämpfen hatte, um an den Früchten seiner Mühen auch seinen Anteil zu erringen. Das verleiht einer Untersuchung besonders Interesse, die G. b. Wenzel in der Revue des Deux Mondes toeben veröffentlicht und die sich mit dem Schriftstellerhonoraren der Vergangenheit beschäftigt. Die launische Willkür des Glückes bestimmt die Honorare, die die Spielleute des Mittelalters genossen; die fahrenden Sängere, die von Ort zu Ort ziehend an den Fürsten- und Ritterhöfen der Tafelgesellschaft mit ihren selbstverkauften Liedern die Freuden des Mahles wärzten, finden nicht immer ihrer Mühe Preis und haben bisweilen auch mit bitteren Sorgen kämpfen müssen. Im 13. Jahrhundert erhält z. B. in Valenciennes ein Spielmann 12 Mk. für seine Vorträge und in Constanz 10 Mk. Aber diesen mageren Honoraren stehen in derselben Zeit als unvermittelter Kontrast andere gegenüber, die zeigen, daß die edlen Herren des Spillentums gegenüber mit ihrem Ueberfluß nicht immer geizten. Der Sängere des Grafen der Provence erhält 1234: 800 Mk. und die fahrenden Poeten, die mit Lied und Lautenklang die Krönung des heiligen Ludwig herbeiführten, empfingen zusammen nicht weniger als 8800 Mk. Im 14. Jahrhundert erhalten die Sängere des Königs und des Herzogs von Burgund für ihre Kunstleistungen bei einem Hochzeitmahle 2945 Mk. und zu gleicher Zeit zahlte auch der wohlhabende Bürger für ein Hochzeitfest den Spielleuten 200 Mk., „ohne die Köffel und andere Aufmerksamkeiten“. Aber immerhin fanden damals hie Gauner und Taschendieher, die

durch ihre bunten Künste die Gesellschaft erheiterten, höher im Kurse, und joddrab die improvisierenden Sängere sich oft noch mit Honoraren von 15-25 Mk. begnügen mußten, bezogen geschickte Akrobaten und Zauberkünstler 3-, 4- oder 5mal so hohe Einnahmen. Im 16. und 17. Jahrhundert erhalten die Philosophen, die Humanisten und die Geschichtsschreiber Jahres- oder Lebensrenten, und Dichter und Gelehrte werden mit kirchlichen Pfründen, mit Ämtern oder Pfrundstellen, so bisweilen sogar mit Bistümern für ihre Kunst belohnt. So bezog Konrad die Einkünfte einer Pfarrei, zweier Ämtern und mehrerer Kirchspiele, Elisabeth von England schickte ihm Diamanten und Maria Stuart eine silberne Kette, die einen Wert von nahezu 40000 Mk. bedeutete. Er konnte als großer Herr leben, besah seine Pfrunden und seine Rente und kannte keine Sorgen. Dora, Duda, Dais werden nicht schlechter behandelt, Desportes hat ein Einkommen von 40000 Mk., während Robespierre erst wenige Jahre vor seinem Tode die Pfarrei von Reuillon erhält, nachdem er sich vorher mit der Ueberherrnstellung an der Abtei von St. Remy und mit einer kleinen Pfarrei im Mans-Gebiete begnügen mußte, die ihm kaum 2400 Mk. im Jahre einbrachte. Cornelle wollte im Gegenzug zu seinen Zeitgenossen von seiner Feder leben, aber trotz seiner großen Sparsamkeit mußte er hierin scheitern. Von Dons aus besah er ein kleines Landgut, das ihm rund 1000 Mk. einbrachte, ein Haus in Rouen und ein anderes in Amboise und zu dem ein Vermögen von 48000 Mk., das ihm beim damaligen Zinsfuß von sieben Prozent eine Rente von über 3600 Mk. eintrug. Aber bei seinem Tode zeigte es sich, daß der Dichter von seinem Kapital hatte zehren müssen: das Haus in Rouen war verkauft, um die Kosten der Unterhaltung einer Tochter auszubringen. Auch Racine hat mit seinen so erfolgreichen Theaterstücken so gut wie nichts verdient; als er starb, konnte er seinen Angehörigen zwar ein in gesundem Nachstum befindliches Vermögen hinterlassen, aber seine Theaterdichtungen hatten zu dessen Entstehen so gut wie nichts beigetragen. Voltaire vollends errang seinen Reichtum durch seine finanzielle Gegebenheit und durch die Leibrenten, die er sich

von fürstlichen Gönnern zu sichern wußte; sein Schriftstellertum bringt ihm so nur indirekt einen Vorteil: wirkliche Honorare hat er nie bezogen und meist irrte er den Verlegere keine andere Beibung als die Ueberlassung einer Anzahl schon gebundener Freieigenplare, die er mit einer seiner sonstigen Sparsamkeit widersprechenden Freigebigkeit unter Bekannte und Gönner verteilte. Rousseau dagegen lehnte alle Stellen, Pfrunden oder Pensionen ab und seiner anspruchlosen Fähigkeiten gelang es auch schließlich, aus seinen Werken die höchsten Mittel für seinen bedehenden Lebensunterhalt zu gewinnen. Dabei war er im Verkehr mit den Verlegere ein außerordentlich vorsichtiger Rechner, der seinen Vorteil wohl wahrzunehmen wußte, wenngleich er große Summen nie erlangte. Am meisten brachte ihm der „Dern de l'Encyclopedie“ und das Musiklexikon ein. Der Derr brachte Rousseau ein königliches Geschenk von 54000 Frs. und 2700 Frs. überreichte ihm die Kompodure, die das Stück im Bellesse spielen ließ. Für das Musiklexikon sollte der Verleger Dache dem Verfasser 10460 Frs. oder nach seiner Wahl 5400 Frs. sofort und eine Lebensrente von 600 Frs. im Jahre auszahlen; Dache wählte die zweite Form und zahlte bis zu Rousseaus Tode zwölf Jahre lang die Rente. Für die Nouvelle Lettres erhielt Rousseau 1860 Frs. für den Contrat social 200, für die Lettres de la Montagne 200 und für die Briefe über die Schauspiele 1620 Frs. Aber diese Honorare sind die Frucht langer und zäher Verhandlungen, in denen Rousseau mit profitem Sinne bald durch Freundschaft, bald durch Drohungen seinem Ziele anstrebte.

Stadtverordnetenwahlen in Mannheim vor 70 Jahren

In unserem vorgerichtigen Artikel wird uns, aus der Sammelmappe unseres Altertumsvereines Daniel Frey, Jahrbücherheft, ein Original-Wahlzettel aus dem Jahre 1838 vorgelegt. Da dieser Wahlvorschlagn zum großen Teil andere Namen enthält,

lutionellen Zuständen im Reiche ist erreicht nicht etwa durch die Sozialdemokratie, die zum Glück die Führung in diesem Verfassungskampfe nicht hatte, sondern durch die Reichstagsmehrheit. Wir sollten meinen, daß wenn ein Arbeiter sich diese Tatsachen vergegenwärtigt, er das Urteil der „Münd. Post“ über die Reichstagsmehrheit unsagbar lächerlich und dumm und verlogen finden muß.

Und das mag er sich auch noch gesagt sein lassen, hätten nicht die bürgerlichen Parteien, sondern die Sozialdemokratie die Führung in diesem Kampfe gehabt, oder hätten die bürgerlichen Parteien sich die radikalen Forderungen der Sozialdemokratie zu eigen gemacht, es wäre nicht einmal das erreicht worden, was wir heute als den Anfang und die Grundlage normaler konstitutioneller Verhältnisse begrüßen. Das bedarf keines Beweises. Mit sozialdemokratischen Ehrgeiz, hinter denen weder eine ausreichende politische Macht, noch ein ausreichend begründetes historisches Recht und politisches Bedürfnis steht, zwingt man nicht die Krone Preußens und das Präsidium des deutschen Bundes dazu, zuzustimmen eines parlamentarischen Regimes im ersten Sopla abzugeben. Diese Mächte haben denn doch zu viel traditionelle Kraft und Beharrung. Wohl aber treibt man sie mit solchen kraftlosen Don Quixoterien wieder rückwärts in die Arme jener feudalen Konservativen, die den Zustand des Absolutismus wieder herbeiführen wo sie so schön sangen:

Und der König absolut,
Wenn er unfern Willen tut;

und die daher die sinnlosen und aus Mangel an realer Macht undurchführbaren sozialdemokratischen Verfassungsradikalforderungen nur zu gerne vor der Krone aufmarschieren lassen, um diese ihren feudal-reaktionären Plänen gefügiger zu machen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. November 1908.

Vom Bund der technisch-industriellen Beamten

Leitungsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, wird uns geschrieben: In No. 317 der hiesigen „Volkstimme“ wird eine Zuschrift aus Technikerkreisen veröffentlicht, die nach Ton und zum Teil auch nach Inhalt geeignet ist, unsere Organisation in ein falsches Licht zu stellen.

Wir erklären deshalb auf das entschiedenste, daß wir die niedergelegte Form des erwähnten Zeitungsartikels auf das schärfste mißbilligen und verwahren uns von vornherein gegen jede etwaige, für uns nachteilige Ausnützung dieser Behauptung, der wir vollständig fern stehen.

Sollte der Artikelschreiber unserer Organisation angehören, was wir vorläufig bezweifeln, so können wir die Art und Weise, wie er für uns Propaganda zu machen suchte, nur bedauern, und es würde sich in diesem Falle eben nur um die rein persönliche Anschauung eines einzelnen Mitgliedes handeln, für die der Bund der technisch-industriellen Beamten als Ganzes nicht verantwortlich gemacht werden kann. Das wollen wir ausdrücklich hervorheben.

Nach unseren Sitzungen haben wir keinerlei parteipolitische Bestrebungen, während die angeblich aus Technikerkreisen stammende Zuschrift an die „Volkstimme“ unter dem Deckmantel der Propaganda für uns, in Wirklichkeit agitatorische Zwecke zugunsten der sozialdemokratischen Partei verfolgt. Und deswegen sehen wir uns veranlaßt, dagegen Stellung zu nehmen. Der Aufsatz: F. A. gez. F. Köllinger, Obmann.

Erschwerung der Tarifentwicklung.

Aus Arbeiterkreisen wird dem Organ der Gesellschaft für soziale Reform geschrieben: In München hat am 12. Oktober eine vom dortigen Graphischen Kartell einberufene und von etwa 2500 Angehörigen der graphischen Berufe besuchte Versammlung stattgefunden, in der der bekannte sozialdemokratische Pfarrer Pfleger aus Rürich einen Vortrag über „Die politische und die industrielle Demokratie“ hielt und u. a. ausführte:

„Einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur industriellen Demokratie bilden die Tarifverträge, die eine teilweise Verbesserung der Arbeitsbedingungen brachten. Aber damit kann sich die industrielle Demokratie keineswegs zufriedengeben. Warum sollte die Arbeiterschaft nicht bei der Art des Betriebes ein wichtiges Wort mitreden, warum sollte sie nicht einem unabhängigen Unternehmer im Tarifvertrag vorkommen, welche Werkzeuge, welche Maschinen angeschafft sind. Sollte sie nicht gesunde und gesundheits-

schädliche Arbeitsmethoden einfach ausschalten können? Sollte sie nicht dem Unternehmer sagen können, wie viele Arbeiter zur gefahrlosen Durchführung einer bestimmten Arbeit nötig sind? Aber die soziale Entwicklung auf diesem Gebiete wird noch weiter gehen: die Arbeiterschaft wird auch ein Wort reden betreffs Uebernahme oder Nichtübernahme von Verteilungen, betreffs des Wozuges der Rohprodukte und ihrer Verfertigung. Die Arbeiterschaft eines Betriebes wird sich kümmern um die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiter der Lieferanten der Rohprodukte. Und wenn also das Recht des sogenannten „Herrn im Hause“ immer mehr geschmälert ist, wird auch kein Arbeitgeber mehr seine Produkte verkaufen können, ohne daß die Arbeiterschaft weiß, wie viel er dafür erhält.“

Dieser Vortrag erhielt nicht nur „lebhaften Beifall“, sondern der Versammlungsvorsitzende trat diesen Ausführungen noch besonders bei. — Ob man sich in dieser Versammlung vollkommen klar darüber geworden ist, wessen Geschäfte mit einem derartigen Programm bejagt werden? In einer Zeit, wo in der Großindustrie noch mächtige Widerstände gegen tarifliche Vereinbarungen überhaupt vorhanden sind, tritt man mit derartigen, z. T. absolut undiskutierbaren Forderungen hervor, welche ohne weiteres als Wasser auf die Mühle der Tarifgegner bezeichnet werden müssen. Gerade aus der graphischen Arbeiterschaft heraus wäre es am Plage gewesen, diesen Programmen gegenüber zu betonen, daß man sich mit demselben keineswegs identifizieren könne. Jedenfalls haben die Freunde einer organischen Tarifentwicklung alle Ursache, hervorzuheben, daß sie durchaus nicht in der Lage sind, diesen Forderungen sämtlich beizutreten und daß letztere daher auch nicht gegen sie ausgespielt werden können.“

Die „Soziale Praxis“ meint ihrerseits, man dürfe die Rede des wackeren Schweizer Pfarrers, der von Agitationsrhetorik mehr verstehe als von Arbeitsverträgen, nicht besonders traurig nehmen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. November 1908.

Sitzung des Bürgerausschusses Sodenheim.

Sodenheim, 18. November.

Bürgermeister Volz eröffnete am Dienstag die Sitzung 5 Uhr 10 Minuten in Anwesenheit von 60 Mitgliedern. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Verkündung der Gemeindefachrechnung vom Jahre 1907.

Die Bürgerausschussmitglieder sind im Besitze eines gedruckten Rechnungsbüchchens. Bürgermeister Volz erläutert die einzelnen Positionen.

H. M. Haus-Sodenheim beantragt den Budgetanschlag und die Art der Verteilung einiger Keder im Gemeindegut Rosland; die Taxierung soll durch erfahrene Landwirte geschehen. Bürgermeister Volz erwidert, die betr. Kommission hätte bei Festlegung des Anschlags nach bestem Erweisen gehandelt und die Verteilungen seien vorchriftsmäßig abgehalten worden.

H. M. Volz-Sodenheim findet es sonderbar, daß die Gartenhaltung im Jahre 1907 einen höheren Aufwand erforderte als im Vorjahre.

Bürgermeister Volz erklärt dies durch die Mehrausgabe für Ankauf der Gärten.

H. M. Ruf-Sodenheim verlangt Spezifizierung der Ausgaben für Beiträge an gemeinnützige Vereine und tadelt es, daß der Medizinerverband Sodenheim trotz wiederholter Eingabe noch nie einen Beitrag erhalten habe.

Die Spezifizierung wird vom Gemeindefachrechner Seitz gegeben und von Bürgermeister Volz bezüglich eines Beitrags an den Medizinerverband dem Redner anheimgegeben, bei der Beratung des nächstjährigen Voranschlags einen Antrag zu stellen.

H. M. Stein-Rheinau fragt an, ob es gestattet sei, daß Schüler zur Schulführung verwendet würden, da doch sonst die Aufsicht über die gewerbliche Tätigkeit jugendlicher Personen streng gehandhabt würde, und ob es erlaubt sei, daß Industriehelferinnen wegen Schulverhältnissen in den Kassen gesperrt würden.

Bürgermeister Volz teilt mit, daß die Schulführung in Schulhäusern ohne Zentralheizung dem Lehrer übertragen sei, und Oberlehrer Kohl-Rheinau erläutert dazu, daß Schüler mit Einverständnis der Eltern gegen wöchentliche Bezahlung die Heizung besorgen. Das Einperrren von Industriefachhelferinnen wegen Schulverhältnissen, an denen erstere selbst schuld seien, wäre jedenfalls für die Eltern weniger unangenehm als Geldstrafen. Im übrigen wird der Redner an die Schulkommission verwiesen.

Des weiteren tadelt Stein die Aufsicht der Wohnbauinspektion, mit 1. Januar d. J. den Betrieb der Nachenüberfahrt im Rheinauhafen einzustellen.

H. M. Brückle-Rheinau rügt die mangelhafte Beleuchtung der Industriestraße in Rheinau, was

schlimme Folgen bezüglich der Gemeindefachpflicht zeitigen könnte, ferner den Rücktritt auf dem Friedhofe und die Einsetzung eines Grabes mit Hirschkäse. Auch er weist auf die beabsichtigte Einstellung der Nachenüberfahrt im Rheinauhafen hin, von der 800 bis 900 Arbeiter betroffen würden und gegen welche sich die Gemeindebehörde energisch wehren müsse. Er vermutet, der Staat wolle sich durch die Einstellung der Überfahrt von der Pflicht des notwendigen Brückenbaues befreien. Weiter wünscht er Redner die Speisung bedürftiger Kinder für den Winter und verlangt, daß alle Lieferungen für die Gemeinde ausgeschrieben werden. Anstelle des neuernannten, aus Hessen stammenden Maschinenschreibers, dessen Fähigkeiten er nicht bezweifelt, hätte er lieber einen badischen Bewerber gewünscht, dem die einschlägigen Verhältnisse besser bekannt seien.

Bürgermeister Volz teilt mit, es wäre bereits ein Vertrag mit einem badischen Bewerber vereinbart gewesen, demselben sei aber von der Groß. Regierung der Urlaub verweigert worden, was wohl prinzipiell bei allen badischen Bewerbern zutreffen hätte; übrigens habe der Ernannte die gleiche Ausbildung erhalten wie die Aktuare in Baden.

H. M. Brückle findet es nicht für richtig, daß man niederen Beamten den Urlaub verweigert, während er höheren, zum Beispiel zu Bürgermeistern gewählten Oberamtsträgern, anstandslos bewilligt werde.

H. M. Treiber-Sodenheim beantragt die Erhöhung des Gartenwärtersgehältes, was Bürgermeister Volz für nächstes Jahr zusagt. Bezüglich der Verlegung der Industriestraße auf Gemarkung Mannheim bemerkt er, daß die Gemeinde keinen Einfluß darauf habe.

H. M. Schröder-Rheinau kommt nochmals auf die Hofenüberfahrt zurück und verlangt vom Gemeinderat eine energische Vertretung der Gemeindefachinteressen u. der Interessen der Steuerzahler auf der betreffenden Insel.

H. M. Brückle hebt die bevorstehende große Arbeitsnot hervor und verlangt die Ausführung von Reichsanst.-Arbeiten während des Winters.

Bürgermeister Volz nennt als solche die eben in Ausführung begriffene Erweiterung der Kanalisation in Sodenheim, ferner des Holzjällen und Ebnen des Friedhofes in Rheinau.

Stadthalter Böllner-Rheinau bittet um Vorschläge bezüglich der Notstandsarbeiten. Die Kanalisation in Rheinau würde durch schleppende Verhandlungen mit dem Groß. Bezirkamt und der Stadt Mannheim in die Länge gezogen.

H. M. Jäbelski-Rheinau beantragt wiederholt die allmähliche Erhöhung des Betriebsfonds, damit man nicht genötigt sei, für laufende Ausgaben Geld aufzunehmen.

Bürgermeister Volz bemerkt, daß zunächst die Einnahmerückfälle als Betriebsfond verwendet wurden.

Schließlich erfolgt einstimmige Genehmigung der Gemeindefachrechnung.

Verkündung der Gemeindefachrechnung vom Jahre 1907.

H. M. Stein verlangt im allgemeinen Interesse die Vereinigung der Gemeindefachrenten mit der Ortskrankenrente.

Bürgermeister Volz erinnert daran, daß die Vereinigung schon früher beantragt wurde, was aber infolge der Abstimmung gescheitert sei. Genehmigt.

Verkündung der Rechnung der Ortspieleversicherungskasse vom Jahre 1907.

Ohne Antragsstellung genehmigt. Genehmigung des mit Georg Ritz abgeschlossenen Mietvertrages bezüglich des alten Stankenhofes.

Das alte Krankenhaus soll zur Unterbringung von Obdachlosen verwendet werden. Georg Ritz erhält als Hausverwalter Wohnung gegen gewisse Verpflichtungen. Angenommen. Abänderung des Statuts über Beizug der Angrenzter zu den Kanalisationskosten.

Bei Anlage der allgemeinen Kanalisation wurden die Kosten von der Gemeinde getragen, falls nicht die Anlage hauptsächlich oder ganz im Interesse der Angrenzter lag. Bei Ortsverweiterungen sollen künftig die Kosten ganz von den Angrenzern getragen werden in der Weise, daß für den laufenden Meter Besitztum der Durchschnittspreis von 9 Mark angelegt wird.

H. M. Volz-Sodenheim findet dies hart und meint, die Gemeinde sollte wenigstens einen Teil der Kosten übernehmen.

H. M. Kumb und Herdt-Sodenheim schließen sich dem an, letzterer wünscht eine Verteilung der Kosten, zu entrichten je von den Anwohnern rechts und links und von der Gemeinde.

Bürgermeister Volz widerpricht und hebt die Wertsteigerung der Grundstücke durch Anlage von Straßen und Kanälen hervor. Annahme des gemeindefachlichen Antrags mit 55 gegen 2 Stimmen.

als die der endgültig Gewählten, scheint auch damals ein Wahllampf stattgefunden zu haben. Auffallend ist es, daß beide Listen fast nur Namen aus den Kreisen des Handels und Gewerbes enthalten, Beamte und die freien Berufe oder beinahe gänzlich ausgeschlossen sind. Unter den damals Gewählten 66 Stadtverordneten sind nur drei, deren Nachkommen auch gegenwärtig auf dem Rathause vertreten sind, nämlich Herr Geh. Kommerzienrat Reich, Sohn des Handelsmannes Friedrich Reich, Herr Kaufmann Friedrich Bender, Enkel des Landwirts David Bender und Herr Adolf Hartmann, Urenkel des Landwirts Georg Hartmann. Die Wahlen fanden damals nicht geheim statt, sondern die Zettel mußten die Unterschrift des Wählers tragen.

Wahlzettel.

Unterschiedener Wähler der Mittelbesteuerten Klasse der Mannheimer Bürgerchaft, erwählt zu Mitgliedern des großen 197 Personen zählenden Bürgerausschusses, die nachdemstehenden 65 hiesigen Gemeindebürger:

I. Aus der Klasse der Höchstbesteuerten:

1. Bärenklau, Rothias, Handelsmann.
2. Bender, David, Landwirt.
3. Dittens, Heinrich, Handelsmann.
4. Düringer, Franz, Küfer.
5. Fröckmann, Franz, Bierbrauer.
6. Fuchs, Georg, Landwirt.
7. Glimp, Johann, Handelsmann.
8. Gruber, Johann, Bäcker.
9. Greichgauer, Karl, Metzger.
10. Grabe, Jakob, Bierbrauer.
11. Groß, Jakob, Handelsmann.
12. Gruber, Friedrich, Handelsmann.
13. Hoffmann, Wendel, Partikulier.
14. Lang, Ludwig, Handelsmann.
15. Röll, Jakob, Bierbrauer.

16. Reihlen, Karl Gottlieb, Handelsmann.
17. Rös, Peter Anton, Bierbrauer.
18. Sand, Adam, Metzger.
19. Schlemmer, Friedrich, Gastwirt.
20. Schlicht, Johann, Ländereigentümer.
21. Steinel, Kaspar, Maurermeister.
22. Wüstner, Karl, Maurermeister.

II. Aus der Klasse der Mittelbesteuerten:

1. Bärenklau, Friedrich, Dreher.
2. Blind, Leonhard, Handelsmann.
3. Bracht, Paul, Schieferdecker.
4. Brauch, Josef, Messerschmied.
5. Denzel, Jakob, Kupferschmied.
6. Eisenhardt, Michael, Sattler.
7. Hallsenstein, Johann, Schuhmacher.
8. Hartmann, Georg, Landwirt.
9. Hausmann, Josef, Maurermeister.
10. Helbing, Johann, Schreiner.
11. Högl, Johann Georg, Seiler.
12. Irshlinger, Friedrich, Gärtler.
13. Kimmel, Franz, Landwirt.
14. Reinhaas, Adam, Weinenweber.
15. Röß, Heinrich, Fleischner.
16. Robus, Nikolaus, Landwirt.
17. Rodenheimer, Daniel, Partikulier.
18. Röhler, Joh. Baptist, Kupferschmied.
19. Rittmüller, Kaspar, Landwirt.
20. Schollenberg, Lorenz, Kupferbruder.
21. Schweinple, Salomon, Kürschner.

III. Aus der Klasse der Niedrigbesteuerten:

1. Aderle, Jir. Salomon, Handelsmann.
2. Artorio, Franz Anton, Kunsthandwerker.
3. Brachetti, Anton, Partikulier.

4. Bus, Christof, Schneider.
5. Dann, Christof, sen., Fischer.
6. Darsacher, Elias, Partikulier.
7. Eigenherr, Peter, Ländereigentümer.
8. Frank, Jakob, Landwirt.
9. Glosler, Georg, Gärtner.
10. Gutmann, Alexander, Ländereigentümer.
11. Hebel, Gerhard, Maurer.
12. Jörger, Sebastian, Handelsmann.
13. Jugler, Karl, Wogmeister.
14. Labenburg, Salomon, Bankier.
15. Langenbach, Jakob, Landwirt.
16. Reinhard, Jakob Weimar, Bierbrauer.
17. Röß, Kraft, Rammacher.
18. Scheurer, Joh. Adam, Weinenweber.
19. Schnabel, Anton, Partikulier.
20. Vogel, Josef, Schmied.
21. Vogel, Amandus, Schneider.
22. Wühl, Georg, Tapasier.

Mannheim, den 10ten März 1838.
Unterschrift des Wählers.

Buntes Feuilleton.

Die Entführung einer ungarischen Komtesse erregt in Ungarn großes Aufsehen. Es handelt sich um die 20jährige Komtesse Marie Ruffe, Tochter des Grafen de la Fontaine und Baroncourt. Vor einigen Tagen erschien nachts vor dem Schlosse Eszla ein geschlossener Wagen, aus dem ein junger Mann im Jagdanzugstieg. Er kletterte über das Gitter und klopfte an das Fenster des Zimmers der Komtesse. Sie öffnete und begab sich zum Wagen, der in rasender Eile nach Großpesterl fuhr. Dort wurde sie vom Grafen Anton Siquay erwartet. Dieser hatte sich in die Komtesse verliebt und um ihre Hand angehalten, war jedoch von ihrem Co-

Kreditbewilligung für Einrichtung und Verwaltung des neuen Krankenhauses.

Es soll zu Lasten des Grundstockkapitals ein Betrag von 3000 Mark bewilligt werden...

Bürgermeister Volz hält denselben für ausreichend und teilt mit, daß der diesbezügliche Vertrag mit dem Diakonissenhaus abgeschlossen sei...

Das Gelände mit je 10 Ar in der Neckstraße zu Rheinau soll zu 3,50 M. pro Qm. abgetreten werden...

Bürgermeister Volz hält denselben für ausreichend und teilt mit, daß der diesbezügliche Vertrag mit dem Diakonissenhaus abgeschlossen sei...

Bürgerauschussführung in Schwellingen.

Schwellingen, 18. November.

Die am heute abend 7 Uhr anberaumte Bürgerauschussführung war von 56 Mitgliedern besucht...

Verkauf von Baugelände an Architekt R. Fadel.

Architekt Fadel hat längs der Pfäulderstraße ein Gelände von etwa 30 Morgen erworben...

Verkauf von Gelände an J. Hochschwender Ww.

Abhör der 1905er Stadtrechnung nebst Nebenrechnungen

ruft eine längere Besprechung hervor.

H. M. Wittmann kommt zunächst auf die Verbesseerung der 1904er Rechnung zu sprechen...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

H. M. Wittmann betrachtet die Sache auch von der kaufmännischen Seite...

Die Ausschussmitglieder Dr. Weich und Popp geben nähere Aufklärung über die verschiedenen Umstände...

Bürgermeister Wipfinger und Mitglied Becker messen neuen, genaueren Bestimmungen...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

Eine lebhafteste Debatte ruft Punkt 4 Verwendung der Sparkassenüberschüsse...

Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1907 hervor. Die Sparkasse hatte im Jahre 1907...

H. M. Popp verliest hierauf als Vorsitzender der Abhörkommission...

der in jeder Weise die größte Beachtung unserer Leser verdient. Es handelt sich hier nicht um eine beliebige Dupendehandlung...

Verhaftung eines Privatdetektivinspektors. Der Fabrikarbeiter Eugen Baumgärtner von Ludwigshafen hatte in jüngster Zeit in Mannheim ein Privatdetektivinstitut errichtet...

Ein rothes Gantersäckchen wurde: Mäglich, wie in Eisenbahnwagen erzählt wird, bei der städtischen Eisenbahnstation...

Polizeibericht vom 19. November.

(Schluß.)

Wäfigediebstähle wurden in letzter Zeit an verschiedenen Orten hier von einem noch unbekanntem Täter in Speicherräumen verübt...

Juwelen- und Uhrendiebstahl. In der Nacht zum 14. auf 15. d. M. haben aus einem Uhrengeschäft in Losen unbekanntes Eindringler eine große Anzahl goldener und silberner Herren- und Damenuhren...

Verhaftet wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Kunst. Es wird uns geschrieben: Wilhelm Frey, der dreißigjährige, schaffensfrohe Meister der Farben hat im Or. Schloß eine Ausstellung seiner Bodenfarben veranstaltet...

Neues Operntheater (Apollo). Man schreibt uns. Die Proben zur am kommenden Samstag, 21. November stattfindenden diesigen Neuaufführung von J. Offenbachs parodistischer Operette „Blasbort“...

Der Gesangsverein „Sängerkreis Mannheim“ veranstaltet kommenden Samstag im Saale der Kaiserhütte sein erstes Konzert.

diegenen Männerkreise auf. Als Solisten hat der Verein Fräulein Hildegard Schumacher, Konzertsängerin aus Karlsruhe, sowie Herr Arthur Post, Konzertmeister von hier, gewonnen. Fräulein Schumacher, eine Schülerin der Kammerängerin Frau Hübner, verfügt über einen vorzüglichen Sopran; Herr Arthur Post ist als Meister auf seinem Instrumente längst bekannt.

Aus dem Großherzogtum.

□ Schwellingen, 19. Nov. Gestern abend 10 Uhr wurde vor dem Gasthaus zum „grünen Baum“ hier eine schwere Missetat verübt. Der etwa 22 Jahre alte Sohn des hiesigen Gemeinderats Spelger, Alexander Spelger, bekam mit dem Zimmergesellen Hartung in obiger Wirtschaft Streit und schlug demselben ein Bierglas an den Kopf. Hierauf entfernte er sich. Hartung folgte ihm sogleich auf die Straße und brachte seinem Gegner mehrere Stiche in die Herzgegend bei. Der jünger Verletzte begab sich in die Wirtschaft zurück, brach aber alsbald ohnmächtig zusammen. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt, wofür er bis heute vormittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat. Der behauerte junge Mann dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

B. vom Badenseer, 18. Nov. In Konstanz machte sich infolge des nahenden Winters ein harter Italiener-Verkehr bemerkbar. In Truppen von 200—300 passierten sie den Bahnhof; sie saßen entweder auf der Bahn weiter oder benutzten einen Bodenfederaufleger, um die österreichische Grenze zu erreichen, um von da aus mit der Bahn weiter zu reisen.

Palz, Gessen und Umgebung.

* Kaiserslautern, 18. Nov. Bei einer heute nachmittags im Hause des Bahnassistenten Busch vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden die beim Einbruch in die Kasse der Güterverwaltung hiesiger Station gestohlenen 22 000 M. aufgefunden. Das Bargeld in Gold war im Koffer verpackt, das Papiergeld im Keller. Busch ist, wie schon mitgeteilt, seit Sonntag in Haft, da er überführt worden war, die Briefe an die Offenbacher Firma geschrieben zu haben, in denen er die Einbruchverleugung bestritt. Somit hat sich der anfänglich gegen den Bureauchef Hettelheimer und dessen Schwager gehobte Verdacht als unbegründet erwiesen, weshalb auch, wie gemeldet, ihre Haftentlassung bereits erfolgte.

Von Tag zu Tag.

— Wahnjinnig-entsetzt einer Mutter. Elmshorn, 19. Nov. In Großwonnentich erkrankte der Elmsb. Jg. zufolge in einem Schwermuttsanfall die 33jährige Ehefrau des Postbesizers Pelzig mit 3 Söhnen im Alter von 2 und 6 Jahren.

— Seinen Verletzungen erliegen. Diegnitz, 19. Nov. Der bei dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Niederlaufung schwer verletzte Lokomotivführer ist heute nach der „Diegn. Jg.“ gestorben.

— Das französische Luftschiff „Bille de Paris“, Paris, 17. Nov. Das Luftschiff hat gestern nachmittags von Verdun aus, einen Aufstieg unter der Leitung des Kommandanten Boufflard, des Ingenieurs Kasperer und des Mechanikers Rouillon unternommen, der recht glücklich verlief. Nachdem der Ballon sich zuerst ostwärts gewandt, dann eine zeitlang über Verdun geschwebt und zuletzt in nordöstlicher Richtung sich dem Dorfe Thierville näherte, verlor plötzlich die Maschine und die zahlreiche Zuschauerhaft bemerkte mit Schrecken, daß intensiver Rauch dem Nachen entströmte. Der Schrecken wandelte sich in Entsetzen, als man sah, daß der Ballon mit Rapidität zu sinken begann. Alles drängte in der Richtung von Thierville vorwärts, um eventuell Rettung zu bringen. Die Entlangkommenen konnten konstatieren, daß das Luftschiff auf dem Wälderfeld niedergegangen war und in einer Baumgruppe sesshaft. Mit Hilfe der Soldaten wurde das enorme Aerostat losgemacht und mit unglücklicher Mühe und großem Truppenaufwand wurde das Luftschiff nach Verdun zurückgeführt. Der Unfall ist auf einen Motordefekt zurückzuführen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 19. Nov. Zum Kommandeur des 2. Armeekorps wurde der Kommandeur der 4. Division Generalleutnant Graf Dürckheim-Montmarire unter Beförderung zum General der Infanterie ernannt.

* Saarbrücken, 19. Nov. Die Stadtverordnetenkollegien der Städte Saarbrücken, St. Johann und Wallstatt-Burbach haben einstimmig dem von der Kommission für die Vereinigung der drei Städte angenommenen Vereinigungsverträge ihre Zustimmung erteilt. Danach werden die drei Städte am 1. April 1909 unter dem Namen Saarbrücken vereinigt werden. Der Besitz der Stadt St. Johann wird als Saarbrücken-St. Johann, der der Stadt Wallstatt-Burbach als Saarbrücken-Wallstatt und Saarbrücken-Burbach bezeichnet werden. Die Einwohnerzahl der neuen Stadt wird 100 000 übersteigen.

* Gagen, 19. Nov. Heute morgen 8 1/2 Uhr landete hier auf dem Gelände des Bahnhofs Gagen-Eckes ein Ballon mit 3 französischen Offizieren, die gestern abend 9 Uhr in Paris aufgestiegen waren.

* Siegen, 19. Nov. Die beiden freisinnigen Parteien, die bereits ihre Kandidaten für die Erziehung zum Reichstag aufgestellt hatten, beschlossen u. „Jrh. Jg.“ zur Schlichtung der Streitigkeiten einen Einigungs-Ausschuß einzusetzen.

* Berlin, 19. Nov. Die „Nordd. Allg. Jg.“ schreibt: Die Nachricht, daß Generaldirektor Geh. Regierungsrat Dr. v. Tschudi aus seiner Stellung scheidet, ist falsch. Herr von Tschudi wird, wie wir hören, noch Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten zurückkehren. Hiermit entfallen auch alle Nachrichten über die Verion seines Nachfolgers.

* Wien, 19. Nov. Der geweseene Vizepräsident Freiherr von Seid tritt nächster Tage im Automobil eine Reise über Mannheim, Frankfurt, Straßburg nach Paris an, wo er u. „Jrh. Jg.“ längere Zeit Aufenthalt nehmen wird.

Das Unglück auf der See Rabob.

* Düsseldorf, 19. Nov. Der Bergmann Meyer, der dem Berichterstatter des „Ber. Vol-Anz.“ schwer belästigende Mitteilungen gegen die See Rabob gemacht hatte, ist von der Staatsanwaltschaft eidlich vernommen worden. Meyer hatte behauptet, daß in dem Schacht 2 Tage lang das Wasser fehlt, die Veriefung sei ganz unmöglich gewesen. Unter seinem Eid hat Meyer keine Auslagen nicht anh. erhalten, sondern erklärt, daß er das dem Berichterstatter Mitgeteilte vom Hörensagen wisse. Ein zweiter Bergmann, Garb der erst seit November beschäftigt ist, und der gegenüber dem Berichterstatter ebenfalls schwer belästigende Auslagen gemacht hatte, versuchte der Vernehmung durch Abreise zu entgehen. Er wurde aber am Bahnhof zurückgehalten und von der Staatsanwaltschaft eidlich vernommen. Ueber eine Auslagen verlaute noch nichts. Auf eine Anfrage beim Berginspektor Holländer in Hamm, ob die Mitteilung der „Bergarbeiterzeitung“, die Grenzen von Rabob hätten ihm erklärt,

sie könnten die Verantwortung für die Veriefung nicht übernehmen, den Tatsachen entspricht, erklärte Holländer u. Jrh. Jg., daß er irgendwelche Mitteilungen solcher Art von Beamten und Arbeitern nicht erhalten habe. Die Angaben der „Bergarb. Jg.“ seien völlig aus der Luft gegriffen.

* Köln, 19. Nov. Die Wachen-Königener Feuerversicherungsgesellschaft listete für die Hinterbliebenen der auf See Rabob Verunglückten 2 600 M.

Arbeiterbewegung.

* Zürich, 19. Nov. Heute morgen wurde bei sämtlichen Schneidemeistern, die dem Meisterverein angehören, die Arbeit niedergelegt, da der Verein die Gesellen unter Drohung der Entlassung aufgefordert hatten, den Schneiderstreik in Dabos im Sinne der Meister zu erledigen. Der Streik hat der „Jrh. Jg.“ zufolge sofort auch auf Bern, St. Gallen, Rorschach, Morgau, Chaur-de-Fonds übergegriffen.

Die Vermählungen durch Regen in Italien.

* Rom, 18. Nov. Die der „Messagero“ aus Palermo mitgeteilten Besagen die Nachrichten aus dem Janera Siziliens und Galabriens, daß die durch die letzten Regengüsse verursachten Verheerungen außerordentlich groß sind. Große Besitzungen sind verwüstet, zahlreiche Häuser zerstört. Die Zahl der Toten schätzt man auf 12, die der Verletzten auf 200. Fast alle Bauern auf dem linken Lande stehen ohne ihre Hälfte an Verstärkungen von Truppen und Polizeimannschaften mit Lebensmitteln und Medikamenten sind unterwegs.

Nach der Krise.

* Rom, 19. Nov. Die „Tribuna“ schreibt: In der Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler wurde nicht nur die konstitutionelle Krise besprochen, die gefährlich hätte werden können, sondern sie hat auch das Gebiet der internationalen Politik von jeder Gefahr der Überraschung und von jedem Verdacht unvorhersehbarer Verwicklungen befreit. Die Rolle des Reichsanzeigers muß daher nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zur Überraschung gereichen.

R.K. Paris, 19. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Bezüglich der mit Spannung erwarteten, nun endlich erfolgten Unterredung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Reichskanzler äußert sich die „Panterne“ folgendermaßen: Die eingegangene Verbindlichkeit ist so formell als möglich. Wird sie dem deutschen Volke genügen? Wird die vollkommene Kapitulation dieses geblühten Herrn inlande sein, die von Aufregung und Mißtrauen erfüllte öffentliche Meinung zu beruhigen und sicher zu stellen. Ein Zweifel ist gestattet. So hart die Lektion war: man muß fürchten, sie sei nicht ganz verstanden worden. Ein Kaiser ist doch nur Mensch; und wenn er menschlich ist, so ist es auch menschlich, in den Irrtum zurückzufallen. Es besteht in Deutschland mancher Geändert. Zwischen dem Kaiser und der sich erhebenden Demokratie hat sich ein Kampf entsponnen, der sich fortsetzen wird.

Die Krise auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 19. Nov. Die Anstrengungen Serbiens und Montenegro, einen Defensivvertrag mit der Türkei abzuschließen können als definitiv gescheitert betrachtet werden. Die Porte ernannte anstelle des zurückgetretenen Marschalls Mustafa Pascha den Generalleutnant Cheska, den Schwiegerohn Mustafa zum Oberkommandierenden von Aegypten.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 19. Nov.

Auf Bundesratsstich: Reichskanzler Fürst Bülow, Staatsminister v. Reihmann-Hollweg, Dernburg. Präsident Graf Stolberg eröffnet um 120 Uhr die Sitzung.

Die Reichsfinanzreform.

Reichskanzler Fürst Bülow: Wir stehen vor einem schwierigen Problem; wird es gelingen, das Reich auf eine dauernde finanzielle Grundlage zu stellen, oder wird es der ungeliebte Kostgänger der Einzelstaaten bleiben, zur Sorge der Patrioten und zur Schadenfreude des Auslandes? Die Gründung des Reiches war nicht der Bau eines fertigen Hauses. Bei der Gründung des Reiches wurden die Grundsteine gelegt, an dem Haus bauen wir heute noch. Deshalb waren die militärischen und auswärtigen Angelegenheiten zunächst das Wichtigste. Wir beginnen den Bau auszuführen; das Traggerüst für die Wirtschaftspolitik wurde ausgeführt. Die Sozialpolitik mußte begonnen werden. Rascher und gründlicher als alle anderen Staaten schufen wir sie. Ebenso mußte ein entschieden deutsches Recht geschaffen werden. Da zwang uns schon der eigene Aufstieg mit der rein kontinentalen Politik zu brechen und Weltpolitik zu treiben. Deshalb bedurfte das Reich einer neuen Flotte. So folgten sich die Aufgaben in schneller Weise und niemand kann uns den Vorwurf machen, daß wir die Fragen der Zeit nicht verstanden haben. Das Haus des Reiches ist wohnbar geblieben für ein u. das Doppelte zahlreicher Volk. So kam es, daß die Finanzfrage als Frage zweiter Ordnung behandelt wurde. Erst die Kriegsschuld, dann der ungeheure Aufschwung begründeten diese Sorglosigkeit. Man konnte die Zukunftsbedenken nicht überblicken. So war es nicht möglich, ein Dauerhaus zu schaffen. Auf die Schultern der Zukunft wälzte man die Finanzfrage ab. Diese Schultern sind unsere Schultern. Emporkömmlinge sind nie beliebt, auch das Deutsche Reich war es nicht. Dennoch sehe ich keinerlei naheliegende Gefahr. Wir brauchen Kaltblütigkeit, Steifigkeit und Ruhe nach außen und innen. (Sehr richtig.) Eine wirklich große Gefahr liegt nur in unserer Finanzlage. Es handelt sich diesmal nicht wie früher um ein paar neue Steuern. Wir müssen ganze Arbeit machen. Wir hatten 1878 139 Millionen, 1887 884 Millionen, 1908 4 Milliarden Schulden und 2 Milliarden stehen für das nächste Jahr fünf in Aussicht.

In England und Frankreich haben die Staatsschulden inzwischen abgenommen. So kommt es, daß selbst die italienischen und spanische Staatsschulden besser notiert sind als bei uns. Anfolge dieses Sinkens des Kurses hat das deutsche Kapital erheblichen Wertverluste litten. Die Parierung im einzelnen werde ich dem Herrn Reichskanzler überlassen. Nur das im allgemeinen. Das deutsche Reich steht genug in die Lasten zu tragen, daran zweifelt im Ausland kein Mensch. An Zigarren, Bier und Branntwein u. a. m. wir ganz unvergleichlich weniger als unsere Nachbarn. Die jährliche Produktion des Nationalertragens beträgt in Deutschland 4 Milliarden Mark. Die Sporeinlagen wachsen jährlich um 11 Millionen Mark. Ein solches Land ist nicht arm. Um einen moralischen Bankrott erleiden wir, wenn wir nicht mit unserer Finanzpolitik ein Ende machen. Wir haben im Wettkampf des Fortschritts über unsere Ver-

kältnisse gelebt. Die Summe aller der aufgenommenen Anleihen bedeutet eine Gefahr für den Geldmarkt.

Nicht nur neue Steuern, auch Sparjamkeit, auch für die Bundesstaaten und die Kommunen, ist notwendig. Wir müssen im allgemeinen zurück von Luxus. (Zuruf.) Ich nehme niemand aus. Das ist der Fehler der Uebergangszeit. Es kann viel mehr gepart werden. Reichtum ist ein Mittel zur Macht. Er ist bedeutungsvoll auch für die Erziehung der Völker. Frankreich verdankt seinen Reichtum seiner bewunderungswürdigen Sparjamkeit.

Frankreich ist der Bankier der Welt geworden. Diese meine Wohnung richtet sich vor allem an die mittlere und höhere Stände. Wohlleben und Luxus sind ein gesellschaftlicher Zwang geworden. Unsere soziale Moral oder vielmehr Immoral ist des deutschen Volkes unwürdig. Nicht nur Sparjamkeit, Einschränkung im Budget und Schuldentilgung sind notwendig, ein neuer Geist muß auch in unsere Finanztechnik einziehen. Wir gefährden unsere Sicherheit, ja unseren Frieden, (Hört, hört), wenn wir uns über die neuen Steuern nicht einigen. Die Finanzbereitschaft ist ebenso wichtig wie die militärische. Das Reich ist ein Haus, das zerfällt, wenn die Schulden üben und die Spindel abtragen. Die Regierung ist überzeugt, daß die Vertreter des Volkes diese Aufgaben lösen werden, wie es des deutschen Volkes würdig ist. (Beifall, anhaltender Beifall rechts, links links.)

Reichskanzler Fürst Bülow führt aus: Drei Aufgaben haben wir: Abkehr von der bisherigen Anleihepolitik, Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben und dauernder finanzieller Sicherstellung des Reiches. Eine Aenderung des Verfahrens bei den dauernden Anleihen ist durchaus erforderlich. Das System der Anleiheaufnahme muß eingeschränkt werden. Ausgaben für nichtwerdende Zwecke sollten möglichst nicht auf Anleihen genommen werden. Was das Gleichgewicht anlangt, so muß man sich von nun an von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß auch die nützlichsten Ausgaben schädlich sind, wenn die korrespondierenden Einnahmen fehlen. Die Sparjamkeit wird aber nur langsam wirken. Der Zug unserer Zeit, die Ausgaben des Staates immer mehr auszuweiten, steht ihr direkt entgegen. Aber auch die Ausgabenwünsche des Reichstages müssen zurücktreten. Wenn es in den Ausgaben so weiter ginge wie bisher, so stünden wir 1913 vor einem Fehlbetrag von 737 Millionen wovon natürlich nicht die Rede sein darf. Das liegt daran, daß zu den alten Sollbeträgen die neuen Ausgaben der Besoldungsvorlage, das Aufgebrauchtsein des Invalidenfonds von 1911 ab und das notwendige Mehr auf die Schuldentilgung hinzukommen. Hierzu tritt auch der Betrag der alten schwebenden Schuld. Es handelt sich zunächst um die aufgehobenen Matrularbeiträge seit 1906, dann um die Kürzungen aus 1907-08 und schließlich um die Rückwirkung der Besoldungsvorlage bis April 1908. Eine formelle Verpflichtung, die Matrularbeiträge auf das Reich zu übernehmen, besteht nicht; aber diese Übernahme entspricht durchaus dem Grundgedanken von Recht und Billigkeit. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß der Sollbetrag für die Deckung neuer Ausgaben zu niedrig bemessen ist. Sollten die von der Reichsregierung geforderten Mittel verlistet werden, so muß der Kreis der Ausgaben, die die verbündeten Regierungen sich gestellt haben, eingeschränkt werden. Die neuen Lasten müssen auf einen möglichst weiten Kreis von Personen verteilt werden, damit die Einzelnen von ihrem Anteil nicht erkräft werden. Von den neuen Steuern darf weder der Vesty allein, noch der Verbrauch allein getroffen werden. Deutschland kann sehr wohl eine geringere der indirekten Steuern vertragen, da diese in England und Frankreich erheblich höher sind als bei uns. Sollen Verbrauch und Besitz gleichmäßig zur Deckung der für das Reich erforderlichen Ausgaben herangezogen werden, so bleibt nichts anderes übrig, als die Besteuerung von Massenverbrauchsartikeln. Der Branntwein ist wohl einer höheren Besteuerung fähig, da die eigige Belastung des Branntweines kaum ein Drittel der Belastung in anderen Ländern ausmacht. Zu einer neuen Besteuerung des Branntweines wird einen Rückgang des Konsums wahrscheinlich nicht zur Folge haben. Auch der Tabak ist in anderen Ländern erheblich höher besteuert als bei uns.

Die vorgeschlagene Fabriksteuer in Form der Panderelenbesteuerung verdient den Vorzug vor anderen Besteuerungsarten, insbesondere deshalb, weil sie den Wert der Ware mehr als andere Besteuerungsarten berücksichtigt. (Der Redner spricht bei Reaktionschluss noch weiter.)

Der Reichstag und die Erklärung des Kaisers.

* Berlin, 19. Nov. Der Seniorenkongress des Reichstages trat heute vor Beginn des Plenums zu einer Besprechung zusammen. Das Ergebnis der Beratungen ging dahin, auf die morgige Tagesordnung die Interpellation betr. das Brubenburg in Hamm zu setzen. Die Beantwortung der Interpellation wird morgen nicht erfolgen, da gleichzeitig das preussische Abgeordnetenhaus sich mit derselben beschäftigt. Die Beantwortung im Reichstage soll am Montag erfolgen. Weiter wurde beschlossen, nach der ersten Lesung der Reichsfinanzreform einen oder einige Schwerinstage einzulegen. Es sollen dann die verschiedenen Anträge auf Verstärkung der Ministerverantwortlichkeit bebrochen werden. Man will dem Reichstage auch Gelegenheit geben, sich zur Erklärung des Kaisers zu äußern.

Es ist zu begrüßen, daß der Reichstag alsbald auf die brennendste Frage und Forderung des Tages zurückkommen will. Er entspricht damit dem Wunsche des Volkes. Wir denken, der Reichskanzler wird dann veranlaßt werden, die von der bürgerlichen Presse geforderte nähere und präzisere Erläuterung des kaiserlichen Manifestes, die notwendigen ergänzenden und volle Klarheit schaffenden Zusicherungen zu geben. Und mit dieser neuen und notwendigen Debatte wird dann die Frage in Fluß kommen, welche weiteren Maßnahmen oder materiellen Garantien der Reichstag zu empfehlen und zu fordern habe, um die Stetigkeit der Reichspolitik, die Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit auf noch sicherere und dauerndere Grundlagen zu stellen als sie das jetzige und nicht anzuzweifeln Kaiserwort schon bietet.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Zute-Industrie Waldhof-Mannheim.

In der heute vormittag 11 1/2 Uhr abgehaltenen Generalversammlung waren 1248 Stimmen vertreten. Die Regularien wurden einstimmig und ohne Debatte genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es gelangen somit, wie wir schon meldden, 5 Prozent Dividende zur Verteilung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Geh. Kommerzienrat und Generalkonful Carl Reich und Kommerzienrat Konful Carl Scheibler-Köln wurden einstimmig wieder gewählt. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Produktionen eine kleine Besserung aufwiesen. Geponnen wurden 6075 900 Kilo Garne und 10 601 083 Meter Gewebe hergestellt gegen 5 728 941 Kilo resp. 8 998 937 Meter im Vorjahre. Der Ueberschuß auf Fabrikations-Konto beträgt M. 1 121 289,24 und nach Tilgung der vorjährigen Unterbilanz, nach Deduktion aller Unkosten und Abschreibungen einschließlich außerordentlicher Abschreibung von M. 325 000 auf Patentspinnerei-Anlage ergibt sich ein Reingewinn von M. 231 861,55. Im Patentspinnerei-Betrieb ist wiederum ein Verlust von M. 82 716,68, einschl. M. 17 827,84 regulärer Abschreibungen, zu beklagen. Darf die fortgesetzte ungünstigen Resultate ist es nicht zu verantworten, den Betrieb weiter zu führen und war man daher gezwungen, denselben gänzlich einzustellen. Man hat es deshalb für erforderlich erachtet, eine außerordentliche Abschreibung auf die Einrichtung der Patentspinnerei in Höhe von M. 325 000 vorzunehmen, welche erleichtert wurde durch die an und für sich befriedigenden Ergebnisse des Hauptbetriebs. Eine Verwertung der maschinellen Einrichtung ist bisher nicht möglich geworden.

Die Bilanz verzeichnet bei einem Aktienkapital von Mark 4 Millionen und einer Million Obligationen für Grundstücke M. 253 448, Arbeiterkolonie M. 1 098 608 (i. V. M. 899 481), Gebäude M. 1 098 118, Maschinen und Geräte M. 2 184 694 (i. V. M. 2 174 303), Bahnanlagen M. 32 248, Kanalisation- und Wasserleitung M. 26 889 (i. V. M. 26 389), Speiseanstalt M. 15 129, Waren M. 1 123 149 (i. V. M. 827 811), Materialien M. 129 554 (i. V. M. 143 810), Wechsel M. 14 254 (i. V. M. 35 108), Patente M. 104 068, Grundstücke Patentspinnerei M. 35 000, Gebäude bis 149 412, Maschinen und Geräte bis M. 498 247 (i. V. M. 502 896). Debitoren stehen mit M. 746 889 (i. V. M. 756 944) zu Buch, die Kreditoren mit M. 305 498 (i. V. M. 786 637). Abschreibungen wurden vorgenommen für Patentspinnerei mit M. 1 280 996 (i. V. M. 1 219 563), für Patentspinnerei M. 412 131 (i. V. M. 69 808).

Auf eine Anfrage bezüglich der Abschreibungen und der Verwendung der Maschinen der Patentspinnerei wurde vonseiten des Vorstehenden eine befriedigende Antwort erteilt, worauf Herr Bankdirektor Ruhn namens der Aktionäre dem Aufsichtsrat sowie der Direktion sowohl für ihre erspriessliche Tätigkeit als auch für das überaus günstige Resultat den besten Dank aussprach.

Ueber die Aussichten wurde vonseiten der Direktion erklärt, daß das Geschäft auch unter der gegenwärtigen Depression zu leiden habe. Man sei aber in der glücklichen Lage, größere Ordres erhalten zu haben, die das Geschäftsergebnis günstig beeinflussen. Außerdem habe man am Pleche einen großen Aufschwung. Wenn die Preise nur einigermaßen normal sind, könne man einen Nutzen erzielen. Zur Zeit sei aber der Nutzen ein sehr bescheidener. Man hoffe jedoch, daß auch aus den Fabrikpreisen ein schöner Nutzen zu erzielen sei. Er könne die Versicherung geben, daß die Verwaltung alles tun werde, um ein günstiges Resultat zu erzielen.



Berein Chemischer Fabriken, Mannheim.

Die Verwaltung des Vereins Chemischer Fabriken Mannheim hofft, falls bis zur Fertigstellung der Bilanz keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, trotz der im laufenden Jahre in der Industrie zutage getretenen ungünstigen Geschäftslage, die auch für die Branche der Gesellschaft nicht ohne Einfluß geblieben ist, ein namhaftes Ergebnis auch bei dem um 7,20 Mill. auf 5,20 Mill. erhöhten Aktienkapital vorlegen zu können. In den beiden letzten Jahren wurden je 20 Prozent Dividende verteilt.



Süddeutsche Kehlwerke A.-G., Mannheim.

Die Dividende der Süddeutschen Kehlwerke dürfte sich voraussichtlich wieder auf 7-8 Prozent belaufen. Im vor. Jahre belief sich die Dividende bekanntlich auf 8 Prozent.



Badische Gesellschaft für Zuckerraffination (Zuckerfabriken Saghäusel und Büttlingen).

In der heute vormittag 11 Uhr im Lokale der Rheinischen Erbsenfabrik abgehaltenen Generalversammlung, bei der 1231 Stimmen vertreten waren, wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig und ohne Debatte genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die aus dem Aufsichtsrat turnusgemäß ausscheidenden Herren Reichsgraf v. Wasser- mann, Prof. Dr. Engler-Darlstraße, Alfred Seligmann-Karlstraße und Edward Vadenburg wurden wiedergewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Dr. F. Engel- harn, wies vor Eintritt in die Tagesordnung darauf hin, daß der vom Amte als Vorsitzender des Aufsichtsrats zurückgetretene Herr Geh. Kommerzienrat Vadenburg über 35 Jahre Mitgliedschaft des Aufsichtsrats war. Während dieser langen Zeit habe Herr Kommerzienrat Vadenburg die Geschäfte der badischen Gesellschaft für Zuckerraffination in so hervorragender Weise geführt, daß ihm der Dank sowohl der Aktionäre als ganz besonders des Aufsichtsrats gebühre. Der Aufsichtsrat habe im Laufe dieses Jahres besondere Gelegenheit genommen, diesen Dank auszusprechen. Der Aufsichtsrat ist nicht in der Lage, in die tägliche Gestaltung des Geschäftes einzugreifen; aber im Allgemeinen wird der Aufsichtsrat immer die Richtlinien für die Entwicklung des Geschäftes zu bezeichnen haben. Wie unter Herrn Geh. Kommerzienrat Vadenburg diese Richtlinien bestimmt wurden, werde man am besten an den Erfolgen des Unternehmens, besonders in den letzten 10 Jahren gesehen haben. Seitens des Aufsichtsrats sei ihm (Redner) das Amt des Vorsitzenden übertragen worden und er erwäge um dasselbe Vertrauen wie bei dem früheren Vorsitzenden.

Der Aufsichtsrat hat die Bilanz der Gesellschaft für Zuckerraffination (Zuckerfabriken Saghäusel und Büttlingen) genehmigt. Die Bilanz zeigt ein Reingewinn von M. 1 231 289,24 nach Deduktion aller Unkosten und Abschreibungen einschließlich außerordentlicher Abschreibung von M. 325 000 auf Patentspinnerei-Anlage ergibt sich ein Reingewinn von M. 231 861,55. Im Patentspinnerei-Betrieb ist wiederum ein Verlust von M. 82 716,68, einschl. M. 17 827,84 regulärer Abschreibungen, zu beklagen. Darf die fortgesetzte ungünstigen Resultate ist es nicht zu verantworten, den Betrieb weiter zu führen und war man daher gezwungen, denselben gänzlich einzustellen. Man hat es deshalb für erforderlich erachtet, eine außerordentliche Abschreibung auf die Einrichtung der Patentspinnerei in Höhe von M. 325 000 vorzunehmen, welche erleichtert wurde durch die an und für sich befriedigenden Ergebnisse des Hauptbetriebs. Eine Verwertung der maschinellen Einrichtung ist bisher nicht möglich geworden.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Nach dem und vorliegenden Geschäftsbericht verbleibt nach Abzug der Unkosten, Steuern und Abschreibungen ein Reingewinn von M. 15 931 212, der wie folgt verwendet werden soll: 12 Proq. Dividende = M. 12 000 000, Kontiende des Aufsichtsrats einschl. Steuern M. 400 000, Zuteilung an das Rückstellungen-Konto M. 1 000 000, Gratifikationen an Beamte und Nebenbeamte an Wohlfahrts-Einrichtungen M. 600 000, Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds M. 600 000, außerordentliche Zuteilung für Pensionen M. 1 000 000. Auf neue Rechnung vorgelegten werden M. 331 212. Der Geschäftsergebnis pro 1907/08 befreit sich auf M. 17 883 744, die Zahlungsmittel auf M. 4 467 524, Steuern auf M. 1 286 987, Abschreibungen M. 418 198.

In der Bilanz figurieren Kassa M. 62 978, Wechsel Mark 2 239 600, Konten M. 2 472 098, Konfortiale M. 5 355 167, Effekten M. 23 395 281, Konto für Aktien der Bank für elektrische Unternehmungen M. 10 500 288, Konto für Aktien der Brown, Boveri u. Co. A.-G. M. 3 729 347, Elektrizitätswerke und elektrische Bahnen M. 2 362 484, Conto-Corrent-Konto: Guthaben bei den Banken M. 35 887 859, bis zu Zweigniederlassungen Mark 11 704 440, bis in laufender Rechnung M. 62 588 196, Installationen mit längeren Zahlungsfristen M. 2 410 007, zusammen M. 100 885 593, Abschreibungen M. 1 047 591, Hypotheken Elektrizitätswerk Aachen M. 200 000, Geschäftsbau Friedrichs-Karl Werft, 2/4 M. 2 780 000, Grund- und Vermittlungsfabrik M. 2 598 085, Maschinenfabrik M. 14 302 067, Apparatefabrik M. 8 068 698, Turbinenfabrik M. 6 022 558, Kesselfabrik Mark 6 713 009, Automobilfabrik M. 2 811 116, Fabrik Schleppschiffe M. 1 919 321, Eisenbahnfabrik M. 355 224, Waren Mark 30 885 623. Bei einem Aktienkapital von M. 100 000 000, belaufen sich die Obligationen auf M. 36 924 500, die Rückstellungen auf M. 10 000 000, Reservefond M. 87 732 744, Pensions- und Unterstützungsfond Mark 4 389 172, Obligationen-Einlösungs-Konto M. 43 500, Obligationen M. 585 100, Dividendenkonto Mark 22 515, Abzugskonto M. 1 047 591, Guthaben der Meleotanten M. 6 832 957, dito Katholische Arbeiter-Einrichtung M. 1 177 422, dito der Reichs-Kassen-Einrichtung M. 251 587, dito eigener Betriebe und nachstehender Gesellschaften M. 6 009 574, dito für Anzahlungen und diverse Creditoren M. 9 217 024, zusammen Mark 25 288 594.

Am Geldmarkt war heute der Privatfuß unverändert 2 1/2%; tägliches Geld war mit 1 1/2% erhältlich.

n. Mannheim Produktentbörse. Die von Argentinien gemeldeten, besser lautenden Ernte- und Wetterberichte, haben im Verein mit den schwächeren Anzeigungen von den nordamerikanischen Märkten, auf die hiesige Stimmung einen Druck ausgeübt. Für Waren auf Lieferung ist man fortgesetzt zurückhaltend, während für prompte Lieferung, infolge der ungünstigen Schiffsahrtverhältnisse mehr Interesse besteht. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt haben eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen etwas ruhiger, Roggen, Gerste, Hafer und Mais unverändert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kasse, ein Kottierbaum: Weizen Sapato-Bahia-Blanca oder Parletta-Kaffee schwimmend M. 178, do. ungarische Anisoi 80 Kilogr. per schwimmend 176, do. Riojato Santa de 78 Kg. per schwimmend M. 176,50, Redwinter Westera per Nov. M. 176,50, Hardwinter 2, schwimmend M. 177, Rumänier nach Ruster 79 bis 80 Kg. schwimmend M. 173-175, do. nach Ruster 78 bis 79 Kg. schwimmend 171-173, do. gewichtslos nach Ruster schwimmend 167-173, Maffweisen 9 Pad M. 24-26 per M. 169, do. 9 Pad 30 bis 35 M. 169, do. 19 Pad M. 172, Naima 10 Pad schwimmend von M. 182 bis M. 188.

Roggen russ. 9 Pad 10-15 lobend M. —, do. 9 Pad 15-20 per lobend M. 147, Bulgak-Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 146, Norddeutscher M. 124-125 Pfd. prompte Abladung M. 131-133.

Gerste russ. 38-50 Kg. schwimmend M. 114, do. 50-60 Kilogramm schwimmend M. 115, Donaugerste nach Ruster 58 bis 59 Kg. November M. 116, do. 59-60 Kg. November nach Ruster M. 117,50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 112, do. 47-48 Kg. prompt M. 113, Donau nach Ruster schwimmend von M. —, do. Plata 46-47 Kg. schwimmend M. 111, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 112, do. per Januar-Februar M. 108.

Mais La Plata gelb 1/2 terms Oktober M. 123 und Delsamais per schwimmend M. —, Kaporoff-Mais per schwimmend M. 125, Donau Bulgarmais per schwimmend 1/2 terms Mark 125, do. tale quale November-Dezember M. 117, amerikanischer Weizenmais per Dezember M. 123,50.

Brauerei Grolau A.-G. in Durlach. Der Reingewinn betrug nach 36 234 M. (i. V. 38 447 M.) Abschreibungen 87 245 M. (88 425 M.). Es werden 8 Proq. Dividende (10 Proq.) beantragt. In der am 16. November stattgehabten Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt.

4 Proq. Mainzer Stadtanleihe. Bei der gestrigen Submission auf M. 2 870 000 4 Proq. Mainzer Stadtanleihe wurden 8 Offerten abgegeben. Es bieten eine Gruppe unter Führung der Sechsbund 90,04 Prozent, Wenzelsöhne u. Co., Hamburger u. Co., Deutsche Effekten- und Wechselbank und S. und C. Wertheimer 90,07 Prozent, Darmstädter Bank 90,08, Dresdner Bank 90,13 Prozent, Delbrück Leo u. Co. 90,14 Prozent, Diskontogesellschaft 90,14 Prozent, Deutsche Bank 90,17 Prozent, Commerz- und Diskontobank, F. W. Krause u. Co., M. R. Warburg u. Co. und J. Drehs u. Co. 90,21 Prozent.

Die Aktiengesellschaft Paulanerbräu, Salzbräuerei in München erzielte 1907-08 einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von M. 136 301 einen Reingewinn von M. 567 276 (i. V. M. 662 769). Der Aufsichtsrat wird der am 19. Dezember stattfindenden Generalversammlung vorschlagen M. 120 000 für Rückstellungen zu verwenden, eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorj.) zu verteilen und M. 123 765 (i. V. M. 123 000) auf neue Rechnung vorzutragen.

Verammlung der Besitzer 4 Proq. Prioritäten der Südbahn. Aus Wien wird unterm 18. Nov. gemeldet: Heute fand bei dem Wiener Handelsgericht die Versammlung der Südbahnprioritäten statt. Die Versammlung war stark besucht, der Saal dicht gefüllt. Von französischen Besitzern sind deponiert worden 749 704, vom Genfer Bankier Lombard 187 545, vom Stuttgarter Bankier Dandmeier 47 114, von der Kreditanstalt 85 020, insgesamt 1 257 888 Stücke. Der Prioritätenkurator Dr. Groß erstattete ein ausführliches Referat worin er die Situation der Südbahn beleuchtete und die Zustimmung zu den Vorschlägen der Verwaltung erbat.

Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg. Laut Mitteilung der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen wird mit ein Teil der neuen Aktien der Tramwaygesellschaft in Konstantinopel in französische Hände übergehen, sowie bei etwaiger Elektrifizierung nur ein Teil der Lieferungen nach Frankreich sollen. Jedemfalls verbleibt die

Mehrheit des Aktienkapitals dem Syndikat unter Führung der Continentalen Gesellschaft

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Mannheim-Ludwigshafen gelangen vom 20. ds. Mts. an 4 1/2 Proq. Schuldbriefschreibungen, Serie B, tilgbar ab 1915, zur Notierung. Die Lieferung erfolgt der Kassa in definitiven Stücken mit Zinsen vom 1. Oktober 1908.

Amtsüberlegung des Aufsichtsrats.

* Paris, 19. Nov. Der Aufsichtsrat der vereinigten österreichischen Porzellanfabriken hat sein Amt niedergelegt.

Klageverfahren gegen die kaiserliche Bodenkreditanstalt seitens der Aktionäre der Minorität.

* Bamberg, 19. Nov. Vor Eintritt in der Verhandlung beantragte Justizrat Rühl aus Bamberg, der Anwalt des Nebenintervenienten, früheren Bankdirektor Sauer, die Verhandlung zu vertagen, da der Justizrat Meißner-Bamberg, der Vertreter der Nebenintervenienten Ad. und Meißner seiner Auflösung entgegensteht und deshalb auch sein Sohn, Rechtsanwalt Christian Meißner-Würzburg, auch Nebenintervenient der besagten Partei, im Vorhandspruch und Anwalt der Bank im Hauptprozeß, nicht erscheinen könne. Rechtsanwalt Sauer tritt für eine Vertagung ein, unterstützt von den Anwälten Dr. Schmitt-Bamberg, Justizrat Thaler-Würzburg, Justizrat Freudenthal-Würzburg und Justizrat Dieb-Bamberg. Der Anwalt der Minoritätsgenossen, Rechtsanwalt Dr. E. Jacob-München, wendet sich entschieden gegen eine Vertagung, da eine solche durchaus nicht im Interesse der Bankgläubiger liege. Nach längerer Beratung beschließt das Gericht eine kurze Vertagung bis zum 30. November.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Frankfurt, 19. Nov. Unter dem üblichen Vorbehalt berichtet die „Frankf. Ztg.“ folgende Dividendenanschätzungen: Deutsche Hypothekendarlehenbank Reiningen wieder 7 Prozent wie im Vorjahre. — Württembergische Vereinsbank und die mit ihr in engem Verhältnis stehende Württembergische Bankanstalt vorm. Fleuss u. Co. in Stuttgart wieder mit je 7 Prozent. — Das Jahresergebnis der A.-G. für Buntpapiere und Leinwandfabrikation in Nördlingen wird infolge der allgemeinen Depression hinter dem vorjährigen zurückbleiben. Trotzdem wird voraussichtlich die gleiche Dividende wie in den Vorjahren (10 Proq.) zur Verteilung kommen. — Bei dem Elektrizitätswerk Homburg v. d. E. soll die gleiche Dividende wie im Vorjahr zur Verteilung kommen. — Der Geschäftsgang der Lederwerke Kette in Kreuznach war bisher wesentlich höher, sobald ein besseres Ergebnis zu erhoffen ist. Bei der Mannigfaltigkeit der Fabrik ist es unmöglich, vor Aufnahme des Inventars die Höhe der Dividende (i. V. 1 Prozent) auch nur annähernd anzugeben.

* Berlin, 19. Nov. Der Aufsichtsrat der Bank für Export- und Produktionshandel beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 % (w. i. V. vorzuzuschlagen).

* Nürnberg, 19. Nov. Der Abschluß der Bierbrauereigesellschaft vorm. Gebr. Lecker Nürnberg läßt H. Frkf. Ztg. die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent zu.

Zahlungs-einstellungen.

* Marburg a. d. Lahn, 19. Nov. Ueber die Firma Marburger Papiermanufaktur wurde H. Frkf. Ztg. der Konkurs eröffnet.

* Schweningen 12. Nov. Im Konkurs der Tonwaren-fabrik Schweningen G. b. m. B. werden H. Frkf. Ztg. die unbedingten Forderungen im Betrage von 3-400 000 M. vollständig ausfallen, da die Masse nicht einmal zur Befriedigung der bedingten Forderungen reicht.

Von der Südbahn.

* Wien, 19. Nov. Der Verwaltungsrat der Südbahn beriet in seiner heutigen Sitzung H. Frkf. Ztg. die Einzelheiten der Durchführung des gestrigen Beschlusses der Obligationenversicherung.



B. Paris, 19. Nov. Die fünf erwähnten 5 Proq. staats-garantierten Obligationen der Industriellen Bank von Japan werden durch die Societe Generale verbindlich zu 97 Proq. verkauft.

* New York, 19. Nov. Der Vizepräsident des Staates des Berey demissionierte.



Berliner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Berlin, 19. November. (Schlußkurs), various securities, and their prices. Includes entries like Reichsanl., Reichs anl., Konsols, etc.

Table with 2 columns: W. Berlin, 19. November and Telegr. Nachbörse, showing stock prices for various companies like Stahlbau, Lombard, etc.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Paris, 19. November, Annotierte, showing stock prices for various securities like Rente, Symer, etc.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

Table with columns for various commodities like wheat, oil, and sugar, listing prices and market status.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo berechnet.

Österreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: W. 22.70 in Holzbarrel bei Regenabzug, N. 18.00 in Eistromen, per 100 kg ab Tankanlage Mannheim, verzollt.

Mannheimer Effectenbörse

Die heutige Börse verlief auf allen Gebieten in feier Haltung. Es notierten: Bad. Bank-Aktien 132 G., Rhein. Hypothekbank-Aktien 194 G., Ludwigsbafener Aktienbank-Aktien 215 G., Bad. Versicherung-Aktien 1300 G. und Mannheimer Versicherungs-Aktien 415 Geld.

Aktien.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Frankfurter Effectenbörse.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Bondbörse. Als die Nachricht bekannt wurde, daß Paris Bölen im Anste bleibe, war die Spekulation, wie uns die Abendbörse vom 17. November zeigt, begeistert und zeigt ein kräftiges Eingreifen auf sämtlichen Märkten, welches zu einer sehr feien Tendenz führte.

Die allgemeine Verstimmung an und zeigte durchweg Kurseinbußen. Österreichische Werte gedrückt auf politische Verhältnisse wegen Serbien. Industriewerte behielten und gut behauptet, einzelne Elektricitätsaktien höher.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for telegrams, including dates and prices for various services.

Schluß-Kurze.

Table showing closing prices for various commodities and currencies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks and their market performance.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks and their market performance.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kapitalien.

Table listing transport stocks and their market performance.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks and their market performance.

Ueberseelische Schiffahrts-Telegramme.

Neu-York, 17. Novbr. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen. Der Dampfer 'Kronland', am 7. Novbr. von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.)

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 19. November 1908. Provisionsfrei

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' and 'Verkäufer'.

Large table listing various companies and their market status, including names like 'K.G. für Mühlenbetrieb' and 'Rheinische Lebensversicherung'.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Penikelen: Georg Christophmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder.

Advertisement for 'Kaiser's' featuring a logo and text about quality products and prices.

Large advertisement for 'Mit noch nie dagewesenen Mitteln' (With never before seen means) for coffee, featuring a logo and detailed text.

Das allein echte MAGGI



83068

übertrifft alle Nachahmungen!

Bekanntmachung.

Die David Oppenheim-Stiftung...

Angedem kann die Beihilfe...

Voraussetzung zur Verleihung...

Die nächste Verteilung...

Bewerbungen wollen bis...

Der Stiftungsrat der David Oppenheim-Stiftung...

Bekanntmachung.

Einführung eines neuen...

Nr. 31825. An der Mannheimer Volksschule...

Die teil. Schreibwarenhandlungen...

Aufforderung. Den Nachlass der Marie...

Aufforderung. Alle diejenigen, die an den obgenannten Nachlass...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Schrauth's Waschpulver gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife...

ist unstreitig das Beste

Überall zu haben, & Packer 15 Pf.

Hypnotiseur, sehr erfolgreich...

Heinrich Glock, G. m. b. H. Saffensstraße 15.

Statt Karten.

Julie Schmidt Adolf Valfer Verlobte

Mannheim Gegenbach H 7, 28

Ortskrantentafel der hiesigen Diensthöfen Mannheim.

Bekanntmachung.

Die Vertreter der Arbeitgeber...

ordentlichen General-Versammlung...

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses...

Der Vorstand: Ludwig Schöfel, Vorsitzender.

Bergebung einer Rohrleitung.

Vom Wassergaswerk zum Personenbahnhof...

Bewerber wollen ihre Angebote...

Gr. Maschineninspektion Mannheim.

Aufforderung.

Den Nachlass der Marie...

Alle diejenigen, die an den obgenannten Nachlass...

Aufforderung.

Den Nachlass der Marie...

Alle diejenigen, die an den obgenannten Nachlass...

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Hypnotiseur, sehr erfolgreich...

Hypnotiseur.

sehr erfolgreich, kommt nächstens nach Mannheim...

Heinrich Glock, G. m. b. H. Saffensstraße 15.

Pst!

Versuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Margarine-Mark...

„Mohra“

Sie finden keinen Unterschied gegen beste und teure Meisereibutter...

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld. Fabriklager: Mannheim, D 7, 3.



M. Eichersheimer MANNHEIM.

Die Rekord-Riemenscheibe

D. R. P. ist der beste Ersatz für die eisernen Riemenscheibe.

Lager in allen gängbaren Größen.

Alleinverkauf für Baden und Pfalz.

Grosses Lager in modernen Transmissionen

mit und ohne Ringschmierung.

Kuppeln, gedrehte Stahlwellen, Steillagen.

Übernahme kompletter Transmissionen.



Fr. Hoffstaetter.

Louisenring 61 Telefon 561 Louisenring 61

empfiehlt in bester Qualität alle Sorten

Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Gaskoks

Anthracit-Eiform, Stein- u. Braunkohlen-Briketts, sowie Tannen- u. Bündelholz

zu den billigsten Tagespreisen.

Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter jr. T. 8, 84, 1 Tr. gemacht werden.

Praktische Weihnachtsgeschenke in allen Preislagen

Deutsche und Amerikanische Pulver, Schmelzbüchse, Klubbassol, Vertikalregistrator, Aktenschranke, Zusammensetzbar, Bücherschränke, Glogowski-Kartothek, Kleidermöbel.



Glogowski & Co. M 3, 5.

Teleph. Nr. 494

Katalog gratis und franko.

76604

Dr. Oetker's Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das weisse zu Schnee schlagen...

Dr. Oetker's Schokoladen-Küchlein

Zutaten: 250 g Mandeln, 250 g Zucker, 125 g Schokolade...

Gaskoks

beste Qualität sofort nach Bestellung à R. 1.00 pr. Ctr. frei in den Keller durch

Heinrich Glock, G. m. b. H. Saffensstraße 15. Telefon 1155.

Fleisch-, Backwaren- und Milchlieferung.

Das katholische Bürgerhospital befragt im Jahre 1909 ca. 2500 Kilo Rindfleisch...

Die Lieferung soll im Submissionswege vergeben werden. Schriftliche Angebote...

Die Angebote auf die Backwaren, Fleisch und Butter...

Stiftungsrat für das katholische Bürgerhospital: von Hollander.

Konzert u. Theater im Hause. Umsonst. erhalten Sie unsere eleg. Konzert-Schallphon-Musik-Sprechapparat...

In der Hauptsynagoge. Freitag, 20. Nov., abends 8 1/2 Uhr...

In der Clausynagoge. Freitag, 20. Nov., abends 8 1/2 Uhr...

Vorzüglich wirken bei Husten und Heiserkeit Schutt's Achten Sodener Mineralpastillen...

Unterricht. Am 23. November beginnen Tages- u. Abendkurse...

Stellen finden. Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen kann...

Schuhbranche. Tüchtige erste Verkäuferin...

Magazine. Helle Fabrikräume mit Bureau...

Keller. G 7, 37, ein Keller für jeden Zweck geeignet...

Möbl. Zimmer. P 6, 20 Schöner Keller 122 qm groß...

Verkauf. Damen-Rad mit Freilauf, Herren-Touren-Rad...

U 4, 7. Parterrezimmer, möbliert mit Pension an Preis zu Nr. 66794

